

Paibacher



Zeitung

Bräunerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Konter: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Dienstag, den 25. September d. J., um 11½ Uhr vormittags fand in der Residenz zu Salzburg die Taufe der am 22. d. M. geborenen Tochter Ihrer E. und F. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Christina durch Seine Eminenz den Fürst-Erzbischof von Salzburg Dr. Johann Baptist Kardinal Sartorius statt, bei welcher die neugeborene Erzherzogin die Namen Rosalia, Maria, Antonia, Roberta, Josephina, Anna, Walburga, Carmela, Ignazia, Rita da Cascia erhielt.

Taufpatin war Ihre königl. Hoheit Maria Antonia Herzogin von Parma, vertreten durch Seine E. und F. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Peter Ferdinand.

Seine E. und F. Apostolische Majestät geruheten allernächst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr von Galice!

Nach nahezu 53jährigem Wirken im öffentlichen Dienste und nachdem Sie durch 26 Jahre die Stelle eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bei Seiner Majestät dem Sultan in vorzüglichster Weise versehen haben, sind Sie um Erhebung von diesem Posten und Übernahme in den bleibenden Ruhestand eingeschritten.

Indem Ich dieser Bitte mit Bedauern willfahre, spreche Ich Ihnen für Ihre Mir und der Monarchie mit hingebungsvoller Pflichttreue geleisteten ausgezeichneten Dienste Meinen wärmsten Dank aus und erhebe Sie bei diesem Anlaß in den österreichischen Grafenstand, worin Sie ein bleibendes Merkmal Meiner Anerkennung und dauernden Wertschätzung erblicken mögen.

Bien, am 22. September 1906.

Franz Joseph m. p.

Den 27. September 1906 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. und LXXXII. Stück der ruthenischen und das LXXXIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Malens Kochbuch.

Skizze nach dem Leben. Von B. Berwi.

(Schluß.)

Die hübsche Alice gab der Neuen die Hand.

„Ich freue mich, von Ihnen recht viel lernen zu können, liebe Amalie . . .“ Auch der Hausherr guckte einen Augenblick in die blitzblanke Küch'e, um so ganz en passant die vielgerühmte Herrscherin der Kochtöpfe zu besichtigen.

„Guten Abend, Herr Hofflieferant,“ knigte Male altjüngferlich und wollte ihm die Hand küssen.

Herr Lorenz fuhr erschreckt zurück.

„Um Gotteswillen, lassen Sie das sein, nennen Sie mich einfach beim Namen.“

„Aber so ganz ohne was . . . Herr Hoff . . . ich bin's so gar nicht gewöhnt . . .“

„Kochen Sie nur recht gut, liebe Köchin, und besonders meine Eier, da bin ich sehr penibel, genau 4½ Minuten.“

Male brummte.

Frau Lorenzen schob den Gatten ziemlich unsanft aus der Küch'e.

Wie er nur war! — Diese Perle mußte doch anders angefaßt werden, der mußte man doch Vertrauen entgegenbringen.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. September 1906 (Nr. 221) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Flugschrift: «Den Merikanen ins Stammbuch».

Nichtamtlicher Teil.

Kreta.

Das Memorandum, welches der kretischen Nationalversammlung, die am 21. d. wieder zusammentrat, von der Majorität vorgeschlagen wurde, hat im wesentlichen folgenden Inhalt: Zumächst wird gesagt, daß die Vertreter des kretischen Volkes die wohlwollenden Intentionen der Schutzmächte zur Verbesserung der materiellen und moralischen Lage Kretas anerkennen. Dann wird darauf verwiesen, daß in den Telegrammen der Majorität an die Schutzmächte und den König der Hellenen bereits die Gründe dargelegt wurden, welche für die Notwendigkeit des Verbleibens des Prinzen Georg in Kreta sprechen. Die Nationalversammlung schließt sich dieser Auffassung an, überzeugt, daß die Entfernung des Prinzen, der das Vertrauen und die Ergebenheit Kretas für sich habe, unter den obwaltenden Verhältnissen inopportum und schädlich für die Ruhe und das Wohlergehen des Landes wäre. Nachdem die Schutzmächte die Vereinigung Kretas mit Griechenland abgelehnt hätten, würde das Verbleiben des Prinzen Georg als Oberkommissär eine Genugtuung für das nationale Empfinden der Kreter bilden und eine Garantie dafür bieten, daß die Frist bis zur Union mit Griechenland ruhig verlaufen werde. Die Schutzmächte und der König der Hellenen werden daher gebeten, daß dieser den Prinzen Georg wieder als Oberkommissär vorschlage und die Schutzmächte diesen Vorschlag gutheißen. Ferner wird ausgeführt: Die Ankündigung der italienischen Regierung, betreffend die rasche Abberufung der italienischen Karabinieri mache ein baldiges Zusammenwirken des kretischen und des griechischen Elements bei der Gendarmerie notwendig. Damit aber dieses Zusammenwirken sich zweckentsprechend gestalte, sollten die aus Griechenland zu entsendenden Offiziere nicht aus den Listen der aktiven griechischen Armee gestrichen werden, damit sie in ihrer neuen

Sie suchte es durch doppelte Liebenswürdigkeit gut zu machen, zeigte die Speisekammer, die reich gefüllt war, leuchtete in alle Ecken.

„Nicht mal elektrisch in de Küch'“, maulte Male, „bei uns war das anders, und nur einfacher Kochwein! Bei uns war immer echter Mosel und Burgunder . . . und nur Maggi! Bei uns war nur Liebig . . . und kein Aufwaschtisch! Bei uns . . .“

Dies „bei uns“ schien eine Hauptredewendung zu bedeuten . . . und was sich der Herr denkt . . .“ brummte sie leise, „als ob man nicht alt genug wäre, Eier pflaumentweich zu sieden.“

Aber das Schicksal wollte es doch, daß der Hausherr sie steinhart bekam, was Male natürlich nicht wahr haben wollte. Tatsache blieb aber für gleich und später, daß die allerliebste, lernbegierige Alice kaum in die Küch'e hinein, geschweige der Tyrannin etwas abgucken durfte.

So mußte das Lädchen zwar darauf verzichten, in Malens Kochgeheimniße eingeweiht zu werden, so mußte die sonntägliche Mittagsstunde um ein gut Teil verspätet werden, damit Male schon um 5 Uhr den Kaffee bei Justizrats Zule, ihrer Busenfreundin trinken konnte, so mußte man sich mancher Tyrannie beugen, manchmal seinen Ärger unterdrücken, aber es entspann sich doch im Laufe der Zeit eine große, gegenseitige Zufriedenheit, denn Male war treu und ordentlich und kochte einfach genial.

Wenn es auch bei der Haussmannskost manchmal haperte, bei Gesellschaften versagte Male nie

Stellung größere Autorität genießen. Trotz der hohen Kosten werde Kreta auch zur Bildung einer Bürgerwehr schreiten, um die Ausführung des Beschlusses der Schutzmächte, betreffend die Abberufung der internationalen Truppen, zu erleichtern. Die von den Schutzmächten angebotene Anleihe sei auf sechs Millionen Drachmen zu ermäßigen und für Straßbau, sowie zur Befreiung der Entschädigungen für die im letzten Aufstande Geschädigten zu verwenden. Mit Hinzuziehung der in der kretischen Staatskasse befindlichen zwei Millionen Drachmen werde jener Betrag ausreichend sein. Die von den Mächten geplante Finanzkontrolle wird abgelehnt, hingegen möge eine Kontrollkommission unter Voritz eines von den Schutzmächten zu ernennenden Ausländers eingesetzt werden, um die Verwaltung und Verwendung der von den Schutzmächten zu gewährenden Anleihe zu überwachen. Der Beschuß der Schutzmächte hinsichtlich des direkten Verkehrs der Generalkonsuln mit den kretischen Verwaltungsräten (Ministern) sei in der Richtung zu präzisieren, daß dieser Verkehr sich nur auf die Angelegenheiten der fremden Staatsangehörigen beziehe, die inneren Angelegenheiten der Insel aber nicht berühre, weil sonst die Autonomie Kretas erschüttert werden würde. Den Mohammedanern Kretas sei niemals Unrecht zugesetzt worden, noch würden sie solches künftig bei der Vergabeung der öffentlichen Ämter erleben, sofern sie geeignete Persönlichkeiten zu präsentieren vermöchten. Besondere Garantiemaßnahmen und Privilegien für die Mohammedaner würden diesen hingegen nur schaden und die Erregung der christlichen Bevölkerung auf sie lenken. Das Memorandum schließt mit der Wiederholung des Verlangens nach baldiger Union mit Griechenland.

Politische Übersicht.

Paibach, 28. September.

Gegenüber dem in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte, daß der österreichisch-ungarische Botschafter am russischen Hofe, Freiherr v. Lehrenthal, infolge seines angeblich erschütterten Gesundheitszustandes zurückzutreten beabsichtige, versichert eine Mittei-

und sie wurde bald beim Zivil so berühmt, wie vor dem beim Militär.

Da erkrankte die alte Köchin heftig. Es war ein böser Husten, dann kam Lungenentzündung.

„Nur nich ins Krankenhaus“, bat sie flehentlich, „ich will ja von meine Stub' alles leiten, erbarmen Sie sich, gnädige Frau Hofflieferantin, behalten Sie mich hier, das Fräuleinche hat mir ja doch all genug abgeföh'n . . . und wenn ich erst wieder gesund bin, soll sie auch in meine Küch' kommen, so viel sie will.“

Man tat es ihr zuliebe.

Frau Lorenzen pflegte sie aufs beste, sie kochte ihr selbst die guten, kräftigen Suppen und brachte ihr allerlei Erfrischungen, nachdem sie das heftige Fieber gepackt hatte.

„Wie schmeckt's, Male?“, fragte sie einst, als sie ihr ein appetitliches Tellerchen voll Kirschenkompott gebracht hatte.

Male verzog das Gesicht.

„Ehrlich gestanden, schlecht . . . wer hat's denn gemacht? Die Vanille fehlt ja . . .“

Oft saß die gütige Frau am Bett der Erkrankten und plauderte mit ihr.

Das ganze Haus, das ziemlich aus den Zügen gekommen war, nahm freundlichsten Anteil, als es wirklich besser ging.

Die wilden Jungen traten leise im Gang auf, um Malens Schlaf nicht zu stören, Alice brachte ihr Blumen, Balsamien, die sie so liebte.

lung aus Petersburg, daß diese Behauptung in jeder Richtung der Begründung entbehrt. Freiherr v. Aehrenthal befasse sich nicht mit Rücktrittsgedanken und sein Gesundheitszustand biete ihm dazu nicht den geringsten Anlaß, da sein Befinden durchaus befriedigend sei, wovon auch sein vorzügliches Aussehen Zeugnis ablege.

Unter der Überschrift „Ungarisch e Mārchen“ veröffentlicht die Berliner „Post“ folgendes: Der „Pesti Naplo“ wußte vor einiger Zeit zu erzählen, es sei ein ungarischer General zu einer Berliner Hofftage zugezogen worden, an der auch Prinz Eitel Friedrich teilgenommen habe, und dieser General sei sehr erstaunt gewesen, als ihn der Prinz in fließendem Magyarisch angesprochen habe. Diese Geschichte wird von dem magyarischen Blatte erzählt, um seinen Lesern die alte und gern geglaubte Fabel aufzutischen, Prinz Eitel Friedrich bemühe sich um die Aneignung magyarischer Sprachkenntnisse, um sich darauf vorzubereiten, dereinst den ungarischen Thron zu besteigen. Obwohl dieser Unkünft von deutscher Seite bereits mehrfach scharf zurückgewiesen worden ist, lebt nach wie vor im ungarischen Lande die Sage fort, Prinz Eitel Friedrich habe bei der Taufe den Namen „Eitel“ erhalten, um einst als „Attila II.“ das ungarische Reich zu regieren. Der Reichskanzler aber hat gerade unter Anspielung auf solche törichten Behauptungen einmal öffentlich ein Wort wiedergegeben, das Kaiser Wilhelm ihm darüber gesagt hat. Diese Äußerung des Kaisers lautete: „Ich und meine Söhne gehören dem deutschen Volke!“

Nach einer Meldung aus Konstantinopel soll die russische Regierung entschlossen sein, im Vertrage mit der englischen Regierung in energischer Weise dahin zu wirken, daß dem seit vielen Monaten andauernden Türkisch-perfischen Grenzkonflikte ein Ende gesetzt werde. Man ist auf russischer Seite der Ansicht, daß das Verhalten der Türkei die Territorialrechte und die Landeshoheit Persiens verleze.

Der Emir von Afghanistan wird im nächsten Winter dem neuen Vizekönig von Indien einen Besuch abstatte. In englischen Regierungskreisen werden, wie der „Post“ aus London berichtet wird, die Gerüchte, wonach diesem Besuch weittragende politische Bedeutung zukommen würde, entschieden bestritten, und in einem Communiqué der indischen Regierung wird ausdrücklich betont, daß des Emirs Besuch „als ein rein freundschaftlicher aufzufassen sei und daß man keinerlei Meinungsaustausch über Vertragsbeziehungen im Auge habe.“ Von den Einzelheiten des Reiseprogrammes sei verzeichnet, daß der Emir Kabul am Schlusse des Ramazan, also am 18. oder 19. November, verlassen und die Fahrt in langen Etappen machen wird. Erst einen Monat später soll von Jalalabad aufgebrochen werden, daß nur 94 Meilen von Kabul und 91 Meilen von Peschawar entfernt ist. Zu Dafka, nahe dem westlichen Eingange zum Khyber-Passe, wird der afghanische Gesandte bei der indischen Regierung Oberst Mohamet Ismail Khan seinen Souverän erwarten. Der Emir wird wahrscheinlich Delhi und Agra besuchen und dadurch Gelegenheit erhalten, die bei

„Ich werd's Ihnen nie vergessen, was Sie alle an mir getan haben, nich bis in meine Sterbestund', hatt' auch schon mein Testament aufgeschrieben, die guten Kleider und die Bettlen bekommt die Stiefsouline ihre Schwestertochter, aber Sie — Frau Hofflieferant, Sie bekommen mein Bestes, meinen größten Schatz, ja . . . das hab ich mir gelobt in de schwere Krankheitsstund', Sie bekommen mein Kochbuch, da kann's Fräulein schön nachlesen und sich bilden.“

Aber das Testament brauchte nicht in Aktion zu treten, die Köchinlose, die schreckliche Zeit war vorüber und Lorenzen konnten sich wieder an Malens Kochkünsten erfreuen.

Als der Frühling kam, sollte sie sogar ausspannen und sich in der Heimat bei der Stiefsouline erholen.

Das angebotene Reisegeld nahm sie nicht an. „Nei, Frau Hofflieferant, bewahr's — ich hab' Sie schon genug gekost' — Sie haben sich zu mir benommen wie wirkliche Adlige mit's 'von', ich bin ja so gestellt, daß ich's mir leisten kann.“

In den kleinen Koffer packte sie — fast ahnungsvoll — das gute Schwarzseidene vom letzten Weihnachten, die Bibel, das Traum- und Kochbuch, sowie die Quittungen vom Sterbekontrolleur.

Die Freude der Erholung dauerte nicht lange. Kaum in der Heimat angelangt, bekam Male einen argen Rückfall, diesmal gefährlicher, als die erste Erkrankung. In ihren Phantasien sprach sie

lechterer Stadt abzuhalten Manöver zu beobachten.

Aus New York, 27. September, wird gemeldet: Die demokratische Konvention versammelte sich gestern in Buffalo und stellte W. R. Hearst als Kandidaten für den Gouverneursposten auf. Die Kandidatur Hearsts wurde begünstigt durch die Kandidatur des Anwaltes C. Hughes von Seiten der republikanischen Konvention. Letzterer ist ein besonders gefährlicher Gegner der Demokraten, und diese haben sich daher, um eine Spaltung in ihrem Lager zu vermeiden, auf Hearst geeinigt. Hearst kandidiert für den Gouverneursposten nur deshalb, weil er auf die Präsidentschaft aspiriert.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine eigenartige Selbstverständigung der Spinnen) besteht darin, daß die Tiere ihre Beine sofort abwerfen, sobald diese von einer heftigeren Verührung betroffen werden. Man bezeichnet diese auch sonst im Tierreich weit verbreitete Erscheinung als Autotomie. Untersuchungen über die Art und Weise, wie dieser Vorgang zustande kommt, sind von Dr. Friedrich angestellt worden. Das Abbrechen der langen Glieder erfolgt an einer bestimmten, besonders gebildeten Stelle, und zwar wesentlich durch Muskelwirkung. Die Autotomie tritt auf die verschiedensten Reize ein, und zwar werden bei fortgesetzter Reizung alle Beine bis auf das letzte abgeworfen. Dieses letzte Bein behält die Spinne, weil sie sonst den Körper nicht fixieren könnte. Die Blutung an der Bruchstelle ist nur gering, weil durch ein Zusammenziehen der Gelenkhäute und der anliegenden Gewebe steile die Wunde sofort mechanisch geschlossen wird. Die Geringfügigkeit des Blutverlustes erklärt wohl auch, warum eine Spinne den gleichzeitigen Verlust mehrerer Beine überstehen kann. Im übrigen ist die Autotomie ein reiner Reflex, der bei jeder Reizung auftritt, aber nicht etwa vom Willen der Spinne abhängig ist. Die Fähigkeit der Autotomie ist eine im Kampfe ums Dasein erworbene Eigenschaft, um bei etwaigen Angriffen auf die stark exponierten langen Beine sich durch deren Verlust noch retten zu können.

— (Eine wegen der Kälte abgesagte Vorstellung.) Daß Bücher ihre Schicksale haben, darauf hat vor zweitausend Jahren der römische Poet einen schönen, oft zitierten Vers gemacht. Über das wechselnde Schicksal von Theaterstücken sind ganze Abhandlungen geschrieben worden und ein wahrer Anekdotenschatz beschäftigt sich mit Geschichten von abgesagten oder auch von stattgehabten Theatervorstellungen. Neu ist die Ursache, warum die Vorstellung von Franz v. Suppes „Boccaccio“ in der Badener Arena abgesagt wurde. Die Sängerin und Darstellerin der Titelrolle, Frau Herman, vermeldete nämlich am Vormittage des betreffenden Tages der Direktion einen schönen Gruß, aber sie könne wegen des eiskalten Wetters in der Trikotrolle des Boccaccio nicht auftreten. Und da sich im Fundus instructus der Badener Bühne mit Pelz gefütterte Trikots unmöglich nicht vorfinden, so wird kein Billigdenkender die Absage der Dame unbegründet finden. In diesem novembermäßig angehauchten September in Trikots

immer klagend davon, daß sie an Hofflieferants eine Kart' schreiben wollte — dazu war's nicht mehr gekommen.

Die plötzliche Todesnachricht erschreckte alle. Justizrats Zule fuhr zum Begräbnis und nahm einen schönen Trauerkranz von Lorenzen mit, mit breiter, schwarzer Schleife, worauf „Ihrer treuen Amalie“ stand.

Zule ordnete auch später den Nachlaß. Sie erzählte von der schönen Feierlichkeit und wie anständig Male im Schwarzeidene ausgesehen.

„Wo ist denn das Kochbuch jetzt, liebe Zule?“ So fragte die aufhorchende Frau Lorenzen.

„Male's Kochbuch?“

„Ja, liebe Zule, das hatte Ihre arme Freundin mir nämlich versprochen, wissen Sie damals, als sie bei mir frank war und sich dann erholte, meine Tochter stand dabei, als sie es ganz feierlich sagte.“

Justizrats Zule wurde verlegen.

„Male's Kochbuch“, stotterte sie . . . „ja, das ist gar nicht mehr da, ich habe selbst gleich danach gefragt und da hörte ich denn, daß man es ihr mit auf die letzte Reise gegeben habe, auf ihren eigenen Wunsch, Frau Lorenzen, es sollen ihre letzten, klaren Worte gewesen sein: Bieht mir's Schwarzseidene an, gebt dem Schwesternkind von der Stiefsouline die guten Sachen, aber's Kochbuch, das legt mir in den Sarg.“

Und so ist's auch geschehen.

aufzutreten — es fröstelt einem schon bei dem bloßen Gedanken. Aber die Direktion wußte Rat, sie setzte den „Boccaccio“ ab und den „Zigeunerbaron“ an, da unbestreitbar der ungarische Schafspelz eine sicherere Garantie gegen die verschiedenen Arten der Erfältung bildet als das dümmseide Trikot. Doch im Rate der Götter stand geschrieben, daß diese Vorstellung überhaupt nicht stattfinden solle; am Nachmittag ging das Hagelwetter los, und hatte man am Vormittag befürchtet, bei Suppe zu erfrieren, so besorgte man am Nachmittag, bei Johann Strauß zu ertrinken. Und so wurde denn am 25. September l. f. in der Badener Arena nicht Theater gespielt. — (Drei Knaben in der Flut.) Zwei Söhne der Lady Ashmead-Bartlett und ihr Freund Stigand befanden sich am vergangenen Donnerstag an der Westküste der Insel Wight in der äußersten Lebensgefahr. Die drei Knaben waren am Donnerstag von Cowes nach Freshwater auf ihren Zweirädern gefahren, hatten ihre Maschinen in der Station eingestellt und waren zu Fuß von Freshwater nach Alum Bay über den Sand gegangen, weil Ebbe war. Lady Ashmead wollte sie nachmittags in Freshwater treffen und begab sich dorthin mit der Eisenbahn, worauf sie in einem Mietwagen die Küste entlang fuhr. Da sie die Knaben nicht mehr antraf, glaubte sie, dieselben seien auf ihren Zweirädern zurückgefahren, und fuhr nach Cowes zurück. Abends um 9 Uhr meldete man ihr, die drei Fahrräder seien noch in der Station Freshwater. Es war eine so stockfinstere Nacht, daß niemand wagte, in einem Boot hinauszufahren, aber bei Tagesanbruch wurde eine Rettungsaktion eingeleitet. Man hatte schon die ganze Küste abgesucht, als man die drei Knaben um halb 6 Uhr ganz erschöpft und halb nackt auf einem Felsenriff in der Bay entdeckte. Die Knaben hatten den größten Teil der Nacht schwimmend zugebracht, nachdem sie die Flut abgeschnitten hatten, und waren erst gegen Morgen auf das Felsenriff geraten. Man fürchtete zuerst, daß ihnen Kälte und Ermüdung ernsten Schaden zugefügt hätten, aber schon nach der ersten Mahlzeit in Freshwater zeigte es sich, daß ihnen das Abenteuer ganz gut bekommen war.

— (Das Ende eines Geizhauses.) Aus London wird geschrieben: In dem nordöstlichen Stadtteil von London, in Edmonton, lebte seit Jahren in einem inmitten einer Gartenanlage stehenden Hause ein alter Herr, John Sewell. Er war ein Sonderling, denn er hielt keine Dienstboten, ließ niemanden in das Haus ein und ging nur nach Einbruch der Nacht aus, um seine Einkäufe zu machen. Als er eine ganze Woche nicht gesehen wurde, begab sich ein Konstabler zu dem Hause und klopfte an die Tür. Sewell antwortete. Als der Polizist fragte, ob er etwas brauche, rief er: „Nein.“ Zwei Tage später hörte man im Hause ein Stöhnen und Röcheln. Man beschloß nun, in das Haus zu dringen. Die Haustür war aber verriegelt und verbarrikadiert. Die Polizei drang daher von der Rückseite des Hauses durch ein Fenster ein und fand Sewell in einem der Zimmer auf einem Haufen alter Lumpen und Kleider liegend. Er war durchbar schwach. Als die Polizei eintrat, erfaßte er ein neben ihm liegendes Küchenmesser. Als man ihm dieses entwand, griff er nach seiner Tasche, wo er einen geladenen Revolver hatte. Das Hause war in un-

Dienst zweier Herren.

Roman von A. L. Lindner.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, es war schon so; Trennung war das Beste. Zu vieles stand jetzt schon zwischen ihnen, und nun erst in der Zukunft, wenn er immer wieder versuchen würde, die Anderseitete gewaltsam in die ihm zugängliche Schablone zu pressen. Das alles sah sie und doch — wie schmerzte das Losreiken.

„Du hast recht“, sagte sie mühsam, „es ist das Beste.“

„Soll ich gehen?“ fragte er ganz sanft.

„Ja — ja.“

Und dann befand er sich auf einmal außerhalb der Zimmertür und strich sich halb betäubt über die Stirn.

Sie gab ihn auf, sie schickte ihn fort — ihrer Kunst zuliebe! War das denkbar?

Er hatte den Kürzeren gezogen gegen einen unsichtbaren Gegner, dessen Macht er im Vergleich mit den Realitäten des Lebens so gering eingeschätzt hatte.

Er war so verwirrt, daß er Minutenlang regungslos auf dem Vorplatz stehen blieb. Er empfand kaum Schmerz oder Zorn, nur eine Art bewundernden Erstaunens über diesen Mut, der rücksichtslos einem schamhaften „Beruf“ zuliebe das Frauenglück hinwarf.

Langsam stieg er dann die Treppe hinunter, bedächtig Stufe um Stufe nehmend.

beschreiblich schmutzigem Zustande. Von allen Zimmerdecken hingen Spinnweben und die Fußböden aller Zimmer waren fingerdick mit Staub und Schmutz bedeckt. Man schaffte Sewell nach dem Krankenhaus, wo er jedoch schon am nächsten Tage starb. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man in allen Zimmern Geld und Banknoten sowie Staatschuldverschreibungen und andere Aktien herumliegen. Die Aktien und Konsols repräsentierten einen Wert von mehr als 200.000 Mark. An Bargeld wurden 8800 Mark in Gold und 9300 Mark in Banknoten vorgefunden.

— (Bären jagt in London.) Man berichtet aus London: Ein Liebling des zweiten Garde-reiterregiments, ein kleiner Bär, sollte am letzten Samstag, weil er für die Kaserne zu groß geworden war, seine Reise in den Zoologischen Garten von Dublin antreten. „Philipp“, so heißt der Bär, machte sich auf dem Wege nach der Bahn frei, ließ sich vom Wagen auf die Straße fallen und erregte dort, trotzdem er klein und ungefährlich war, eine allgemeine Panik. Vor ihm liefen Männer, Frauen und Kinder in wilder Flucht in Häuser und Läden, und hinter ihm wälzte sich eine immer größer werdende Schar von Verfolgern, die mit Stöcken auf den armen „Philipp“ einschlug. „Philipp“ rächte sich für diese unfreundliche Behandlung, indem er einen Mann in die Wade und einen anderen in die Hand biß. Schließlich flüchtete das erregte und geängstigte Tier in ein Wirtshaus, dessen Gäste ebenfalls schreiend auseinanderstoben, während der Bär Tische und Stühle umwarf und sich dann eine kurze Ruhepause leistete, zu der er sich eine Sofaecke aussuchte. Aus dem Wirtshaus setzte er seine Flucht über die Straße fort und wurde endlich von der Polizei, die in der Stärke von 30 Mann erschienen war, in einem Netz gefangen.

— (Ein unterseeisches Erdbeben) im Gebiet der Insel Hawaï kündigt der auf Hawaï seit langer Zeit ansässige Missionär Bishop, ein bekannter Seismologe, an. Bishop hat einen guten Namen in wissenschaftlichen Kreisen Europas und Amerikas. Die Befürchtungen, die er auf der Insel durch seine Ankündigung hervorgerufen hat, werden verstärkt durch die Erinnerung daran, daß er wiederholte gleichartige Ereignisse richtig vorausgesagt hat, und dadurch, daß während der letzten 14 Tage in dem von ihm bezeichneten Gebiet starkes unterirdisches Rollen zu hören war. Auch ist eine Anzahl toter Fische, die offenbar in heißem Wasser umgekommen sind, ans Ufer geschwemmt worden.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Über Bildung und unsere Bildungsanstalten.

Bon J. Pitt.

(Fortsetzung.)

Eine völlige Umgestaltung soll der Unterricht in der Naturlehre (Physik und Chemie) erfahren. Die jungen Leute lernen mehrere Jahre lang mit einer beträchtlichen Stundenanzahl diesen Gegenstand, für das praktische Leben aber wissen sie davon erschreckend wenig. Der Grund hierfür liegt zweifellos darin, daß zu viel mathematische Physik und zu wenig wirksame

Bor einer Stunde war er hier in wenigen Sätzen hinaufgestürmt.

Da ging hinter ihm die Etagentür, Schritte kamen treppab — er achtete kaum darauf und wandte sich dem Ausgang zu.

„Rolland!“

Erschrocken wandte er sich um, die Stimme klang so fremd und frisch.

Auf der vorletzten Treppenstufe stand Ilse, das Gesicht weiß und verzogen, mit angstvollen Augen, den Oberkörper atemlos vorgebeugt.

Auch ohne Worte sprach ihre Haltung nur allzu beredt. Und der Mann begriff die Situation im Nu. Stufig näherte er sich ihr.

„Soll ich bleiben, Ilse? Ist es dir leid?“

Sie bewegte die Lippen, ohne einen Ton hervorzubringen, aber ihre Augen baten.

Da legte er den Arm um sie und ganz kraftlos sank sie gegen seine Brust. Er streichelte ihr Haar.

„Armes Kind,“ sagte er mitleidig.

„Es geht doch nicht“, murmelte sie. „Ich kann nicht.“

„Was kannst du nicht? Von mir lassen?“

Sie nickte.

„Siehst du wohl?“

Durch seinen sanften, zärtlichen Ton klang ein gewisser Triumph.

Er küßte sie und schwungsvoll lehnte sie in seinem Arm. Der nervenzerreißende Kampf der letzten Minuten hatte sie ganz zermürbt. Rolland mußte sie stützen und er tat das mit all der Rücksicht, die bei-

liche Naturlehre getrieben wird. Was die untreuen Jungen da „Formeln“ entwickeln und auswendig lernen müssen, ist sehr bedeutend. Ich denke noch mit Grauen zurück an die Lehren vom freien Fall, vom schiefen Wurf, an die Pendelgesetze, Linienkonstruktionen usw. Man lerne diese Sachen nur für die Reifeprüfung und wenn dabei einen das Gedächtnis etwa verlassen sollte, so müssen die weißen Manschetten zur Hilfe kommen. Der gute Erfolg ist darum von der Intelligenz und Bildung viel weniger abhängig als von der Fähigkeit, den Augenblick richtig zu beherrschen. Der Schüler zeigt sich, mit mathematischen Formeln aus- und inwendig belastet, zum Prüfungstische und hat hier dem Lehrer in jeder Weise entgegenzukommen, darf aber sein im letzten Semester erworbene „genügend“ durch ein vorzügliches Wissen nicht beschämen, denn der Lehrer muß sich angeichts des Aufsichtsorganes die größte Mühe geben, zu verhindern, daß sein Schüler mehr weiß, als er ihm bereits während des Schuljahres im Semestralzeugnis funktioniert hat. Ich messe dem Physikunterricht die höchste Bedeutung für das praktische Leben bei; ich glaube aber, daß es nicht gleichgültig ist, in welcher Art und Weise dieser Unterricht betrieben wird, da das Formelnwesen nicht bildend wirken kann. Es gibt, wie gesagt, in dieser Disziplin viele unnütze Quälereien, die man schon längst hätte beseitigen sollen. Heute sind absolvierte Mittelschüler oft vollends im Unklaren über die einfachsten Wirkungen der Wärme, des Lichtes, der Elektrizität usw. und jede Anspielung auf solche Fragen erweckt in ihnen unangenehme Erinnerungen aus der Schulzeit des Physikunterrichts. Würden sie aber wirklich darüber unterrichtet, was sie über das Walten der Naturkräfte wissen sollten, so müßte jeder Schüler mit Lust und Eifer diesen ebenso hochinteressanten als wichtigen und, bei geschicktem Unterricht, dem Verstande leicht zugänglichen Lehren folgen; er könnte aber auch dann im späteren Leben sich manches absolut Unerklärliche zurechtleben und daraus Nutzen ziehen. Wir sehen die Folgen der diesjährigen Erziehungsmethode in dem modernen Unterrichtswesen tagtäglich daran, daß jedes halbwegs gewechselte Kind ununterbrochen physikalische Fragen, mitunter sehr schwere, stellt, weil es Interesse daran hat. Ich habe es selbst erlebt, daß ein hochstehender Herr die Frage seines Söhnen: „Warum die Gaslaternen keinen Dach haben?“ — nicht zu beantworten wußte. Diesen Sachen nachgehend, erfuhr ich, daß ein vorzüglicher Absolvent nicht wußte, was der Drall im Augellaufe bewirkt, warum ein Trinkglas springt, wenn man heißes Wasser hineingießt usw., er konnte aber einst vortrefflich Formeln entwickeln und auswendig hersagen. Jetzt waren diese natürlich auch spurlos verschwunden und vergessen. Darum fort mit dem Formelkram und wirksame Naturlehre lehren!

Ganz ähnlich ist das Verhältnis in den Naturwissenschaften. In der Zoologie lernen unsere Knaben Zahnformeln, eingehende Beschreibungen des Katzenbalges, eines ausgestopften Vogels usw., in der Botanik müssen sie Staubfäden zählen und in der Mineralogie absorbiert die Kristallographie fast die ganze Zeit. Und zum Schlusse, wenn sie einmal das paupierene Dokument in der Tasche haben, kennen sie

denden gegenüber für ihn charakteristisch war. Dann bewog er sie, sich auf den Divan zu legen, holte ihr eine Decke, ein Glas Wasser und saß dann geduldig wartend neben ihr, bis ihre ungeheuere Aufregung sich gelegt haben würde. Sie hielt die Augen geschlossen, so entging ihr das leise, überlegene Lächeln, das seinen Mund umspielte. Er beobachtete sie mit der Rührung, mit der man etwa ein reuiges Kind betrachtet.

Ihr vorheriges Ungestüm, ihre jetzige hilflose Schwäche — wie überaus weiblich war doch das alles. Kurze Zeit hatte er sie für anders gehalten als andere Frauen, aber sie gleich dennoch ihren Geschlechtsgenossinnen auf ein Haar. Mit großen Worten eine Position einnehmen, das konnten sie, aber diese dann zu verteidigen, das war ihnen nicht gegeben.

Ihr Widerstand vorhin, obgleich er sich gegen ihn selbst lehrte, hatte ihm eine Art von Bewunderung abgewandt, daß sie ihn so schnell aufgab, drückte ihr Gebaren aus dem Bereich eines Achtung gebietenden Prinzipienkampfes in dasjenige des kleinen, weiblichen Eigensinns hinab, der nachgibt, weil — er nichts erreicht.

Wieder lächelte er vor sich hin.

Er sah, daß sie litt und sie bedauerte ihn von Herzen, aber sein Mitleid war, wenn auch ganz unbewußt, von der Art, die leise an Geringsschätzung streift. Seine tiefinnerliche Überzeugung, daß das Wesen der Frau nun einmal die Herrschaft und Leitung des Mannes erfordert, hatte heute neue Stärkung erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

keine Pflanzen, keine Mineralien, kein Gestein. Es ist ganz merkwürdig, wie minderwertig diese Wissenschaften infolge ihrer Vernachlässigung beim Unterricht im allgemeinen Leben geworden sind, obwohl die unmittelbaren Produkte der Erde, Pflanzen und Gesteine, dem Handel, den Gewerben und Künsten jene Grundstoffe liefern, durch deren Verarbeitung sowohl der materielle wie der geistige Wohlstand des Volkes gefördert und befestigt wird.

Was speziell die Wichtigkeit des mineralogischen und geologischen Unterrichtes betrifft, so kann ich wohl sagen, daß kaum eine andere Disziplin auf einen großen Teil der übrigen Lehrgegenstände in gleicher Weise förmend einzuwirken vermöge wie sie. Allerdings müssen sich die geologischen Darstellungen in ziemlich engen Grenzen bewegen, aber geologische Tatsachen und Erscheinungen müssen zur Besprechung kommen, falls man den Boden, der uns nährt und kleidet, gründlich kennen lernen will. Und schließlich gibt es ja keine naturkundliche Beschäftigung, die den Knaben mehr Vergnügen, Anregung und Selbstbetätigung gewähren würde, als gerade der Unterricht in der Mineralogie und Geologie. Hat sich nun der Schüler unter Beihilfe seines Lehrers eine gewisse Übung in der Beurteilung des landschaftlichen Aufbaues sowie jener Gesteine und Kräfte zu eigen gemacht, welche Berge und Täler zu einem harmonischen Bilde zusammensetzen, so verschafft er sich in seinem späteren Leben so manchen Nutzen, welcher einem Uneingeschränkten fast gänzlich entgeht. (Fortsetzung folgt.)

— (Der Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers.) Man telegraphiert uns aus Budapest unter dem 27. d. M.: Honbedminister v. Szefcsalassy äußerte sich heute dem Berichterstatter des „Esti Ujság“ gegenüber folgendermaßen über den Gesundheitszustand Se. Maj. des Kaisers: Ich saß drei Viertelstunden hindurch im Arbeitskabinett an der Seite des Monarchen, und ich kann Ihnen versichern, daß ich während dieser Zeit die geistige und körperliche Frische Sr. Majestät bewundern konnte. Der Kaiser hatte nicht den geringsten Hustenanfall. Sein Gang ist elastisch, seine Gesichtsfarbe frisch. Ich richtete an Seine Majestät die Frage, ob er die Absicht habe, sich zur Erholung nach dem Süden zu begeben. Seine Majestät sagte in deutscher Sprache: „Aber schauen Sie mich an! Gabe ich denn das nötig?“ und lächelte. Sodann erklärte der Kaiser, er wolle vorläufig Schönbrunn nicht verlassen, da er sich dort überaus wohl befindet. — Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Se. Majestät wird der am 29. September stattfindenden Enthüllung des Deutschmeister-Denkmales nicht beiwohnen. Der Monarch betraute den Erzherzog Eugen mit seiner Vertretung, welch letzterer bereits heute aus Innsbruck hier eingetroffen und vormittags von Sr. Majestät in Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen wurde. Seine Majestät wird auch der am 30. d. M. stattfindenden Einweihung der Herz Jesu Kirche auf der Landstraße nicht beiwohnen und hat mit seiner Vertretung den Erzherzog Rainer betraut. Trotz dieser beiden Absagen ist das Besinden Seiner Majestät ganz befriedigend. Die Absagen sind nur aus dem Grunde erfolgt, weil sich der Monarch auf Anordnung des Generalstabsarztes Dr. Keral bis zur vollständigen Herstellung noch Schönbrunn auferlegen muß. Infolgedessen wird Seine Majestät auch an den vom 1. bis 6. Oktober währenden Hofjagden in Eisenberg nicht teilnehmen.

— (Militärisches.) Im Aktivstande der Landwehr-Rechnungskontrollbeamten werden mit 1. Oktober 1906 ernannt: Zum Landwehr-Oberrechnungsrat II. Klasse der Rechnungsrat im Landwehr-Fachrechnungsdepartement des Ministeriums für Landesverteidigung Karl Sonnabend, Hauptmann-Rechnungsführer im Verhältnis „der Evidenz“ des Landwehrinfanterieregiments Wien Nr. 1, bei der Intendantur des Landwehrkommandos in Graz; zum Landwehrrechnungsrat der Rechnungsrat im Landwehr-Fachrechnungsdepartement des Ministeriums für Landesverteidigung Martin Seidl, Hauptmann-Rechnungsführer im Verhältnis „der Evidenz“ des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, bei der Intendantur des Landwehrkommandos in Lemberg; zum Landwehrrechnungsoffizial I. Klasse der Rechnungsoffizient Anton Martin, bei der Intendantur des Landwehrkommandos in Graz; zum Landwehrrechnungsoffizial II. Klasse der Rechnungsoffizial Josef Schnabl, bei der Intendantur des Landwehrkommandos in Graz (beide des Landwehr-Fachrechnungsdepartements des Ministeriums für Landesverteidigung); zu Landwehrrechnungsoffizialen III. Kl.: der Landwehrrechnungsoffizient Josef Trifk der Intendantur des Landwehrkommandos in Graz und der Rechnungsassistent im Landwehr-Fachrechnungsdepartement des Ministeriums für Landesverteidigung.

rium für Landesverteidigung Rudolf Fischer Edl. von Algen, Reserve-Kadettöffiziersstellvertreter des Infanterieregiments Nr. 100, letzterer bei der Intendanz der 22. Landwehr-Infanterietruppendivision in Graz.

— (V a n d s t u r m m e l d u n g.) Die in Laibach sich aufhaltenden, gedienten Landsturmfplichtigen haben sich vom 10. bis 19. Oktober mit den Landsturmpässen, Widmungskarten und Enthebungszertifikaten beim Stadtmagistrate, in der Kanzlei des Militärreferenten, Galetisches Haus, II. Stock, 9. Tür, persönlich zu melden, und zwar: Geburtsjahr 1864 am 10., 1865 am 11., 1866 am 12., 1867 am 13., 1868 am 14., 1896 am 16., 1870 am 17., 1871 am 18., 1872 und jüngere am 19. Oktober I. J. — Meldepflichtig sind auch die nichtgedienten, mit Widmungskarten beteilten Landsturmfplichtigen aller Jahrgänge. Der Landsturmfplichtige, welcher die gesetzliche Vorstellung unterläßt oder sie ungerechtfertigt zum amberauerten Zeitpunkte nicht bewirkt, verfällt einer Geldstrafe von 4 bis 200 Kronen.

— (D i e h e u r i g e n P r ü f u n g e n f ü r d i e K r i e g s s c h u l e.) Das Resultat der Aufnahmeprüfung in die Kriegsschule wurde gestern verlautbart. Von 152 Offizieren, die sich der Hauptprüfung unterzogen, wurden 111 der Infanterie-, Jäger- und Kavallerietruppe sowie der Landwehr zur Frequenzierung der Kriegsschule einberufen. Von der ungarischen Landwehr gelangen alljährlich 10 Offiziere nach Absolvierung des Subalternoffizierskurses in Budapest in die Kriegsschule. Die Erfolge der Offiziere der Pionier- und der Artillerietruppe, welche sich der Prüfung unterzogen haben, sind einstwilen noch nicht bekannt. Doch dürften auch heuer — wie schon seit Jahren — 150 Offiziere einberufen werden. Die offiziellen Schlüßprüfungen finden Anfang Oktober unter dem Vorsitz des Chefs des Generalstabes FZM. Grafen Beck und im Beisein mehrerer Generale und Vertreter der Truppe sowie der beiden Landwehren statt. Die Vorlesungen an der Kriegsschule beginnen gegen den 20. Oktober.

— (V e r ä n d e r u n g e n u n d E r n e n n u n g e n i m P o s t d i e n s t e.) Übersezt wurden: Postoffizial Leopold Hamperl von Triest nach Laibach, Postoffiziantin Johanna Peenick von Illirisch-Feistritz nach Rudolfswert. — Ernannt wurden zu Postunterbeamten die Postamtsexpedienten Bonifacj Manzonij in Triest, Franz Cernec in Laibach; zu Postamtsexpedienten die Amtsdienner: Jos. Remic, Anton Gorše, Jakob Sacher, Franz Brezovnik in Triest, Michael Musić in Laibach und Franz Sufcning in Görz, ferner Gendarmeriewachtmeister Michael Simenc und Postenführer Joz. Zvanut. — In die höhere Gehaltsstufe rückten vor: die Postunterbeamten Anton Podgornik in Görz, Josef Rustia, Anton Čeček in Triest, Karl Leon und Anton Šemec in Laibach, ferner die Postamtsexpedienten Franz Skrinjer, Josef Voik, Christ. Bouček, Johann Čarich, Daniel Šibelja, Karl Gollok und Johann Katalan in Triest, Alois Trampus, Michael Faít in Görz und Nikolaus Franolich in Begolia, ferner die Amtsdienner Nikolaus Boroje, Jakob Mož, Josef Muser, Johann Brančič, Heinrich Magerl und Felix Concin in Triest, Gottfried Gmeiner, August Marinko, Philipp Katalan und Peter Primšar in Laibach, Nikol. Bonifacio und Josef Mikulius in Novigno, Ludwig Dapass in Lussinpiccolo, Johann Denovsek in Abazia und Gottfried Saljida in Görz. — Pensioniert wurden der Postoberoffizial Josef Gallovich und der Postoffizial Anton Purich in Triest. — I.

— (W o c h e i n e r B a h n.) Die Wocheiner Bahn ist nun seit ungefähr zwei Monaten im Betriebe. Der gleich zu Beginn eingetretene starke Güterandrang — der Personenverkehr ging glatt von statthen — hat in der Abwicklung des Güterverkehrs, namentlich im neuen Triester Bahnhofe, zu Stockungen geführt, welche sich zum namhaften Teile daraus erklärten, daß der neue Bahnhof Triest-St. Andrea noch nicht ausgebaut ist. Bekanntlich steht ein Magazin auf dem neuen Bahnhofe noch im Bau und ist im Freigebiete von den der neuen Eisenbahnverbindung zugesetzten Räumlichkeiten ein neues Magazin für Sammelgüter noch in Herstellung begriffen. Die energischen Bemühungen der Staatsseisenbahn-Verwaltung, welche das Personal, namentlich in dem neuen Triester Bahnhofe, unverweilt ausgiebig verstärkte, haben, wie das „Eisenbahnnblatt“ mitteilt, binnen kurzem bewirkt, daß die Stauungen behoben wurden und die Abwicklung des Güterverkehrs auf der Wocheiner Bahn, bezugsweise im neuen Triester Bahnhofe sich nunmehr normal ohne Störung abwickelt. Das neue Magazin im Bahnhofe Triest-St. Andrea dürfte in der nächsten Zeit und das Sammelgüter-Magazin im Triester Freigebiete vor Jahresende vollendet sein.

— (A u s z e i c h n u n g e n g e l e g e n t l i c h d e r E r ö f f n u n g d e r K a r a w a n k e n b a h n.) Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Wien: In Anerkennung verdienstlicher Leistungen beim Bau der Karawankenbahn wurde anlässlich der am 30. d. stattfindenden feierlichen Eröffnung dem Titular-Oberbaurat Josef Hanak der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, dem Baurat Wolfgang Freiherr von Ferstl und dem Bauleiter in Klagenfurt, Oberinspektor Hans Angl, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Bauleiterstellvertreter in Klagenfurt, Inspektor Heinrich Steininger, der Titel eines kaiserlichen Rates und dem Bauleiterstellvertreter in Klagenfurt, Inspektor Theodor Opitz, den Titel eines Oberinspektors erhalten.

— (E i s e n b a h n u n g l ü d.) Gestern um 7 1/4 Uhr morgens ist der von Triest kommende Personenzug Nr. 33 in Judendorf (bei Graz) infolge falscher Weichenstellung auf den in der Station stehenden Güterzug Nr. 139 angefahren. Hierbei wurden drei Reisende schwer, acht Reisende leicht verletzt. Von den Bediensteten des Güterzuges meldeten sich der Zugführer und ein Kondukteur verletzt. Infolge des heftigen Anpralles wurden zehn Wagen des Personenzuges und neun des Güterzuges mehr oder minder stark beschädigt. Die Reisenden setzten die Fahrt mit dem Personenzuge Nr. 37 fort. Der Zugverkehr blieb aufrecht. Die Ursache des Unfalles besteht nach den bisherigen Erhebungen darin, daß der Weichenwächter nach Einfahrt des Güterzuges den Wechsel noch nicht umgestellt und den Wechselschlüssel dem diensthabenden Beamten noch nicht abgeliefert hatte. Trotzdem gab dieser für den zu erwartenden Personenzug Nr. 33 das Signal auf freie Fahrt. Trotz sofort gegebenen Vakums konnte der Anprall nicht verhindert werden.

— (B ü r g e r s c h u l - L e h r e r k u r s i n L a i b a c h.) Der auf Kosten der Unterrichtsverwaltung an der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach im Schuljahre 1906/1907 abzuhalten Bürgerschul-Lehrkurs wurde am 27. d. M. um 10 Uhr vormittags vom Herrn f. f. Landesschulinspektor Franz Bevec mit einer längeren Ansprache eröffnet, in der er die Notwendigkeit und Dringlichkeit eines solchen Kurses befußt Heranbildung eines entsprechend vorbereiteten Nachwuchses von Lehrern und Lehrerinnen für die bereits in Kraint bestehenden und die noch zu errichtenden Bürgerschulen sowie befußt einer wünschenswerten wissenschaftlichen Fortbildung der Volkschullehrerschaft überhaupt erörterte. Der Redner gab seiner Freude über die außerordentlich zahlreiche Beteiligung an dem Kurse Ausdruck und hieß die anwesende Lehrerschaft herzlich willkommen. — Zum Bürgerschul-Lehrkurse waren im ganzen 87 Anmeldungen erfolgt, die teils wegen Raumangst, teils im Hinblick auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, die nur eine bestimmte Anzahl von Kursteilnehmern zulassen, nicht alle berücksichtigt werden konnten. Zugelassen wurden zu den Vorträgen über Pädagogik 60, über Naturlehre und Chemie 44, über Mathematik 38, über Naturgeschichte 30, über Freihandzeichnen 24, über geometrisches Zeichnen 12 Hörer und Hörerinnen. Die meisten Kursteilnehmer sind aus Kraint, insbesondere aus Laibach, mehrere aus Steiermark und einige sogar aus Böhmen und Mähren.

— (D i e L e h r b e f ä h i g u n g s p r ü f u n g e n f ü r a l l g e m e i n e V o l k s - u n d f ü r B ü r g e r s c h u l e n) werden vor der hierländischen f. f. Prüfungskommission am 5. November beginnen. — Näheres besagt die Kundmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes.

— (I m o f f e n e n Z e i c h e n s a a l e f ü r D a m e n) an der hiesigen f. f. kunstgewerblichen Fachschule beginnt der Unterricht im Zeichnen und Malen nach der Natur Mittwoch den 3. Oktober und wird bis zum Schluß des Schuljahres jeden Mittwoch und Samstag von 2 bis 4 Uhr nachmittags stattfinden. Anmeldungen werden in der Direktionssanzlei, Alter Markt, Sitticherhof, täglich entgegenommen.

— (D e r V e r s c h ö n e r u n g s v e r e i n i n R o s e n t a l) veranstaltet morgen im Vereine mit dem dortigen Tamburashenklub ein großes Volksfest in den Lokalitäten des Herrn Končan, verbunden mit einer Weinlese. Das Programm umfaßt unter anderem ein Konzert des Tamburashenklubs „Barja“, den Einzug des Bürgermeisters mit seiner Begleitung in den festlich geschmückten Weingarten, eine Zurpost, einen Koriandolikso, schließlich eine Tanzunterhaltung. Anfang 3 Uhr nachmittags. Eintritt 20 h. Für die Bequemlichkeit der Besucher ist bestens gesorgt; es stehen fünf große Zimmer zur Verfügung. — Der Verein verfolgt edle Zwecke; leider stehen ihm

nur die Mitgliederbeiträge zur Verfügung. Daher werden alle Männer des Vereines sowie alle Männer der so schnell emporgewachsenen Niederlassung eingeladen, durch zahlreichen Zuspruch dem Vereine die raschere Lösung seiner Aufgaben zu ermöglichen. — Der Reinertragnis der Veranstaltung ist zur Gründung einer Volksbibliothek bestimmt.

— (E i n A l b u m v o n K r a i n.) Die Aktion zur Herausgabe eines solchen Albums, über die wir fürzlich berichtet haben, ist nunmehr in ein Stadium getreten, daß das Erscheinen des genannten Werkes für das kommende Frühjahr sichergestellt ist. — Gestern wurden nämlich in einer Ausschüttzung des Landesverbandes für Fremdenverkehr mit dem Vertreter des artistischen Institutes Orell Füssli in Zürich („Photoglob Co.“) die einzelnen Punkte des Lieferungsvertrages noch einmal besprochen und in der von uns schon auf Grund der Vorbesprechung bekannten Form angenommen. Im Anschluß daran wurde über die richtige Wahl der Bilder beraten. In den Hauptzügen war man darüber schon in der Vorbesprechung schlüssig geworden; an den damaligen Propositionen wurden nur geringfügige Änderungen vorgenommen und zunächst im allgemeinen die Zahl der darzustellenden Objekte festgesetzt, wohingegen die spezielle Auswahl der Objekte selbst und der Bilder naturgemäß einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleibt, wenn die Bilder zur Auswahl und Begutachtung werden vorgelegt werden. — in —

— (D e r R e i c h s v e r b a n d d e r Ä r z t e - O r g a n i s a t i o n e n.) In Wien fand gestern die Konstituierung des Reichsverbandes österreichischer Ärzteorganisationen statt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher sie sich mit der in der Resistenzbewegung stehenden niederösterreichischen Ärzteschaft solidarisch erklärt und für ihre Forderung eintritt. Der Verbandstag sprach sich für die freie Ärztewahl unter Berücksichtigung der bereits erworbenen Rechte derzeitiger Kassenärzte aus und erklärte, jeder Arzt, der sich um eine Kassenarztesstelle, die nicht öffentlich ausgeschrieben ist, bewirbt, handle standeswidrig. Auch wurde ein Antrag angenommen, nach welchem mit Rücksicht darauf, daß auf allen Seiten Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung im Verzuge sind, nur kurzfristige Versicherungen abzuschließen seien. Dann wurde nach einem Referate des Dr. Peter De France ein Antrag angenommen, wonach das Präsidium beauftragt wird, Schritte zu unternehmen, um den nicht staatlich angestellten Ärzten den Rang der neunten Staatsbeamtenklasse auch beim Ministerium des Innern und das Vorruhen in die nächst höhere Klasse nach einer bestimmten Anzahl von Jahren zu erwirken. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach einem zu wählenden Komitee die Angelegenheit wegen Schaffung eines Sanitätsgesetzes und Änderung des Ärztekammergesetzes zur Beratung zu überweisen sei, und es zu beauftragen, dem nächsten Reichsverbandstage darüber Bericht zu erstatten.

* (W o m K a s t a n i e n b a u m e g e s t ü r z t.) Am Krakauerdamm ist gestern vormittag der siebenjährige Schüler Franz Orel von einem Kastanienbaum gestürzt, auf den er geflüttet war, um Kastanien zu holen. Er zog sich am Kopfe schwere Verletzungen zu. — Bei dieser Gelegenheit sei in Erwähnung gebracht, daß das Abschütteln von Kastanien streng verboten ist.

* (E i n e K i n d e s l e i c h e i m E i s e n b a h n - c o u p e.) Zu dieser gestrigen Notiz sei noch mitgeteilt, daß das hier angehaltene Mädchen als vollkommen schuldlos aus der Haft entlassen wurde. — Die Kindesleiche wurde durch das Bahnpersonale beim Reinigen der Waggons des von Agram nach Steinbrück um 12 Uhr 34 Minuten nachts angekommenen Personenzuges in einem Coupé dritter Klasse unter einer Bank aufgefunden. Das Kind, welches drei bis vier Monate alt sein dürfte, war mit einem Bande, das noch am Halse zu sehen war, erdrosselt und sodann in ein Packpapier eingewickelt worden.

* (E i n e s t e c h b r e i f l i c h v e r s o l g t e B e - t r ü g e r i n v e r h a s t e t.) Gestern nachmittag wurde durch die städtische Polizei die seit April 1. J. wegen Verbrechens des Betruges steckbrieflich verfolgte sechzehnjährige Magd Katharina Mulej aus Studenec bei Lees verhaftet und wird heute nachmittag dem Landesgerichte eingeliefert werden.

* (F r e i t a g s b e t t l e r.) Gestern wurden hier acht Bettler verhaftet. Alle sind hochbetagt und arbeitsunfähig.

* (A r b e i t e r t r a n s p o r t e.) Dieser Tage sind nach Amerika 40 Slovenen und 19 Dalmatiner abgegangen.

* (V e r l o r e n) wurde: ein goldener Ohrring, einer ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrag.

— (Neue Schulgebäude im Schulbezirk Littai.) Das vor etwa drei Jahren in Watsch abgebrannte Schulgebäude ist jetzt im Neubau vollkommen fertiggestellt und wird diesertage seinem Zwecke übergeben werden. — Desgleichen geht der Bau eines neuen Schulgebäudes in der Stadt Weichselburg seiner Vollendung entgegen und dürfte ebenfalls in der kürzesten Zeit der Benützung zugeführt werden. — Beide neuen Schulgebäude entsprechen in jeder Richtung den Anforderungen der Neuzeit und wurden streng nach behördlich genehmigten Plänen aufgeführt. —ik.

— (Todesfall.) In Bischofslack starb gestern der pensionierte Pfarrer Herr Alois Božič im 76. Lebensjahr. Er hatte als Kaplan in Pölland ob Bischofslack, Eisnern, Stein, Birkach und Höflein, als Pfarrer in Kragn gewirkt. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittag um 3 Uhr statt.

— (Präsentation.) Für die Dekanatspfarre St. Martin bei Littai wurde der Kaplan in Mariafeld, Herr Matthäus Rihar, präsentiert. —ik.

— (Ein Schwalbenzug) wurde, wie uns aus Littai mitgeteilt wird, gestern vormittag daselbst beobachtet. Der Schwalbenzug rastete etwa eine Stunde an der längs des Bahnhörpers befindlichen Telegraphenleitung und zog dann in der Richtung gegen Südwest ab. —ik.

— (Kaninchenzuchtanlage.) Aus Littai wird uns geschrieben: Der hiesige Photograph, Herr A. Rožun, hat in der Nähe des Amtsgebäudes der f. f. Bezirkshauptmannschaft eine Anlage für Kaninchenzucht errichtet. —ik.

— (Leichenbestattungsunternehmen.) Dem Tischlermeister Herrn Josef Žgoršek in Sankt Martin bei Littai wurde die Konzession zum Betriebe eines Leichenbestattungsunternehmens für den politischen Bezirk Littai verliehen. —ik.

— (Ein Gewaltmensch.) Am 24. d. M. abends kam ein gewisser Matthäus Dornik aus Sagor in das Gaithaus des Ferdinand Tomazin in Sagor. Infolge einer Eiserfuchtszene geriet er in Wut und zertrümmerte alle Gaithausutensilien. Weiters vergriff er sich an zwei Gästen und brachte ihnen schwere Verletzungen bei. Der Gewaltmensch wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben. —ik.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abend in der „Narodna kavarna“. Anfang um 9 Uhr, Eintritt frei.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein vornehmes österreichisches Unternehmen) von großer Bedeutung für die musikalische Welt ist die in Wien erscheinende Universal-Edition. Diese Sammlung enthält laut dem unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) beigegebenen Verzeichnis eine sehr reiche Auswahl der besten Musikwerke und die Ausstattung ist eine durchaus tadellose. — Die vollständige Sammlung hält die Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach stets vorrätig.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 30. September (Hieronymus), um 10 Uhr Hochamt: Missa „Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium Justus ut palma von Georg Weisselaf.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 30. September (heil. Hieronymus), um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des hl. Antonius von Padua in A-moll von F. G. Bangl, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium Justus ut palma florebit von F. B. Treich.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Papst über das Trennungsgesetz in Frankreich.

Paris, 28. September. Der „Gaulois“ veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit dem Papste über das Trennungsgesetz. Der Papst erklärte, er habe seine Pflicht getan, wie sie ihm das Wohl der Kirche und die Achtung vor der katholischen Dogma gebieten. Der Papst habe weiter gesagt, wenn die französischen Gesetzgeber sich von ihrem Irrtum abwenden wollten, würden sie in Rom den Wunsch nach Versöhnung und Vergessen finden. Wenn sie aber entschlossen kämpfen würden, würden sie einen Verteidiger der christlichen Lehre und der Rechte der Kirche finden, der aus dem Glauben die höchste Energie schöpfen werde.

Paris, 27. September. Zu dem Interview des Korrespondenten des „Gaulois“ mit dem Papste ist noch nachzutragen, daß der Papst erklärt hat, solange die Kammer und der Senat nicht die notwendige An-

derung an dem Trennungsgesetz vornehmen, durch welche die geistliche Versicherung, betreffend die Wahrung der Rechte der Kirche gegeben werde, bleibe die Ablehnung des Trennungsgesetzes vollständig aufrecht.

Rußland.

Kopenhagen, 28. September. Die „National-Tidende“ meldet: In dem Hofe nahestehenden Kreisen verlautet, daß die russische Kaiserfamilie zum Besuch des königlichen Hofs für die erste Hälfte Oktober hier erwartet wird. Der Kaiser wird bei der königlichen Familie im Schloß Fredensborg Wohnung nehmen.

Kuba.

London, 28. September. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, daß, im Falle die Vereinigten Staaten zu einer Vermittlung gezwungen würden, die erste Division der Operationsarmee 8200 Mann stark sein werde. Die Befehle seien bereits an die Kommandanten der einzelnen Truppenkörper ergangen. Für den Truppentransport sei bereits vorgesorgt. Es seien auch Befehle zur Vorbereitung der Mobilmachung eines zweiten Expeditionskorps von ungefähr gleicher Stärke ausgegeben worden.

Stürme.

Algier, 28. September. In Nemours wütete ein heftiger Zyklon. Zahlreiche Häuser, darunter das Militärgebäude sind eingestürzt. Der Schaden ist enorm. Auch Menschenleben sind dem Zyklon zum Opfer gefallen. Bisher wurden drei Todesfälle gemeldet.

New York, 28. September. Infolge des letzten heftigen Sturmes wurden in Pensacola (Florida) alle Häuser beschädigt. Bei vielen wurden die Dächer abgetragen. Die Küste ist besät mit schwimmenden Landungsdammen. Mehrere Dampfer sowie zahlreiche Segelschiffe wurden von der Flut ans Land getrieben und liegen jetzt in den Straßen. Der Getreidelevator und der Landungsdammbau der Louisvilles- und Bayville-Eisenbahn sind stark beschädigt. Der in Pensacola angerichtete Schaden beträgt mehr als zwei Millionen Dollars.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

September	Heute der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Gemitteltemperatur nach Gefühl	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
28. 9 → 29.	211. N. 746·6 745·9	13·3 8·6	SO. schwach NO. schwach	fast heiter heiter		
29.	711. F. 744·0	2·0	windstill	Nebel	0·0	Das Lagesmittel der gestrigen Temperatur 8·6°, Normale 13·1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

GEWÖHNLICHER LEBERTRAN

ist von so widerlichem Geruche und Geschmack, so schwer verdaulich, daß er für Kinder und heikle Patienten oft gar nicht in Frage kommen kann. Die hohe Nähr- und Heilkraft, die Lebertran erwiesenermaßen besitzt, ist heute jedermann zugänglich, denn in Form von Scotts Emulsion ist Lebertran von seinen widerlichen Eigenschaften befreit. Scotts Emulsion ist durchaus schmackhaft, leicht verdaulich und dreimal so wirksam, wie gewöhnlicher Lebertran. Scotts Emulsion verursacht nie die geringsten Beschwerden und übt stets einen sichtlich günstigen Einfluß aus.

Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Heller in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von (4202) 5-1

Franz Steinschneider, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h
in allen Apotheken käuflich.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen Magengeschwüre und -Krämpfe, Brightsche Nierenentzündung, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Magen- und Darmkatarrhe, emp- Harnsäure Diathese, fohlen!

Vorzügliche Zuckerharnruhr, Hartleibigkeit, Leberleiden.

Heilerfolge! (3760) 2-2

Ueberall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

(1502) 42 - 16

Salvator Lithion-Quelle
natürliche eisenfreie bewahrt
bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane.
Salvatorquellen-Direktion in Eperies (Ungarn).
Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Lassnik. (2757) 22-12

Mütter, nähret selbst! Die Gefahren der künstlichen Säuglingsernährung sind auch während der kalten Jahreszeit sehr groß. Hundertausende Flaschenkinder gehen an Brechdurchfall qualvoll zugrunde, während Brustkinder prächtig geheilen. Lactagol schafft Milch und ermöglicht jeder Mutter das Selbststillen. Von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Broschüre über „Natürliche Säuglingsernährung“ versendet gratis und franko William Maager, Wien, III., Heumarkt 3 n. (3233) 6-6

In jeder Kinderstube sollte man mit Dankbarkeit der braven Norweger Fischerleute gedenken, die auf stürmischem See die Dorsche fangen, aus denen der vorzügliche Lebertran gewonnen wird. Lebertran ist in der schmackhaftesten und leichtest verdaulichen Form in «Scotts Emulsion» geboten, eines der besten Nähr-Heilmittel, das in den Apotheken erhältlich ist. (4214)

Der sich in der letzten Zeit so oft wiederholende Wettersturm ist der Urheber vieler Affektionen der Atmungsorgane und werden daher schleimlösende Mittel zur allgemeinen Notwendigkeit; hierfür eignet sich nun **Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn** ganz vortrefflich, welcher insbesondere in Mischung mit warmer Milch in dieser Richtung vorzüglich wirkt und rein genossen sei bei den gesündesten Haustrank bietet. (4230)

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säurebildende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
natürlicher alkalisches

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Skrofeln, Rachitis, Drüsenschwellungen usw., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und bei Keuchhusten. (Hofrat von Löschners Monographie über Giesshübler-Sauerbrunn.)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (4229)

Laibacher deutscher Turnverein

Gut  Heil!

Den geehrten Vereinsmitgliedern wird hiermit bekanntgegeben, dass der regelmäßige Turnbetrieb am 1. Oktober 1. J. wieder aufgenommen wird und in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule nach der angegebenen Turnordnung geübt wird.

Turnordnung:

Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends;

Herren-Riege II: Dienstag und Samstag von halb 8 bis halb 9 Uhr abends;

Stamm-Riegen und Vorturner-Riege: Dienstag, Donnerstag und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr abends;

Fechter-Riege: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends;

Frauen- und Mädchen-Riegen ab 1. Oktober 1906 jeden Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.

Jugend-Abteilungen:

Schüler-Abteilung I: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends;

Schüler-Abteilung II: Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends;

Kinder-Riegen: I. Mädchen-Riege, Alter von 6 bis 8 Jahren, Mittwoch und Samstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags;

Kinder-Riegen: II. Mädchen-Riege, Alter von 8 bis 14 Jahren, Montag und Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags;

Knaben-Riege, Alter von 6 bis 10 Jahren, Mittwoch und Samstag von 2 bis 3 Uhr nachmittags;

Zögling-Riege: Montag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends.

Der Turnunterricht wird von einem geprüften Turnlehrer und von der Vorturnerschaft geleitet. Anmeldungen für die Frauen- und Mädchen-Riege sowie für die Jugend-Abteilungen werden am 27., 28. und 29. September, Nachmittag von 5 bis 7 Uhr in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule entgegengenommen.

Der Turnrat.

